

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 28

Rubrik: Momänt!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Momänt!

Es war ein Experiment. Das Experiment seines Lebens. Das er übrigens nie wiederholen würde, fügte er bescheiden hinzu. Nein, nie mehr. Beginnen wir beim Ausgangspunkt: Er hatte es satt. Er hatte es satt (plötzlich und auf eine Minute genau) von den unzähligen Aufschneidern dieser Welt weiterhin als der ungefährliche, ebenso gutmütige wie nichts-sagende Durchschnittsbürger behandelt und dementsprechend übergegangen und mißachtet zu werden. Jonathan Klimm sagte sich: Jetzt hört das auf. Und zwar augenblicklich. Von nun an bin ich jemand, mit dem man rechnen muß, ob man will oder nicht.

Es lag doch kaum im Sinn der göttlichen Schöpfung, daß die Bescheidenen und Sanftmütigen unablässig von eingebildeten Hohlköpfen (usw.) an die Wand gedrückt wurden oder daß er in seinem unansehnlichen Klein-

wagen (5 PS) ständig Gefahr lief, von den modernen Blechsauriern erdrückt oder von ihren roten gespreizten Hinterhörnern aufgespießt zu werden.

Von nun an nahm er sich vor, all diesen unbotmäßigen Herausforderungen Widerstand zu leisten. Sie zurückzuzahlen. Mit gleicher Münze. War es denn nicht sein freier Wille, bescheiden oder anmaßend zu sein, ängstlich oder frech, Diener oder Gebieter?

Er begann sein neues Leben auf der Straße. Schon am gleichen Abend (er hatte seinen Entschluß um 16.15 gefaßt) wurde er auf die erste Probe gestellt. Er pendelte in gemäßigtem Tempo seinem Wohnort entgegen, als im Rückspiegel, kurz vor einer Kurve, ein blaues Blechungeheuer anbrauste. Klimm schwor: diesmal nicht und drehte vorsichtig ein wenig nach der Straßenmitte. Aber da schmetterte ihn eine schrille Sirene in den Straßengraben. Er hupte zwar auch noch, heiser und kaum hörbar und mit unverkennbar moralischem Unterton. Aber vergeblich. Die erste Probe war nicht bestanden. Ich muß eine größere Hupe haben, dachte er. Ich muß das Maul weiter aufmachen. –

Er hat es im Geschäft. Denn es war ihm ganz klar, daß er auch dort ein Niemand war. Ein gutmütiger Mitarbeiter ohne Vorfahrchancen. Deshalb hupte er nun auch im Geschäft. Er schrie den Chef an. Aber der reagierte falsch.

«Sind Sie krank?» fragte er bloß. «Sie sollten Ferien machen. Klimm.»

«Quatsch!» fauchte er. Aber auch die Arbeitskameraden brachte er nicht aus dem Konzept. Seine neue Hupe wurde nicht ernst genommen.

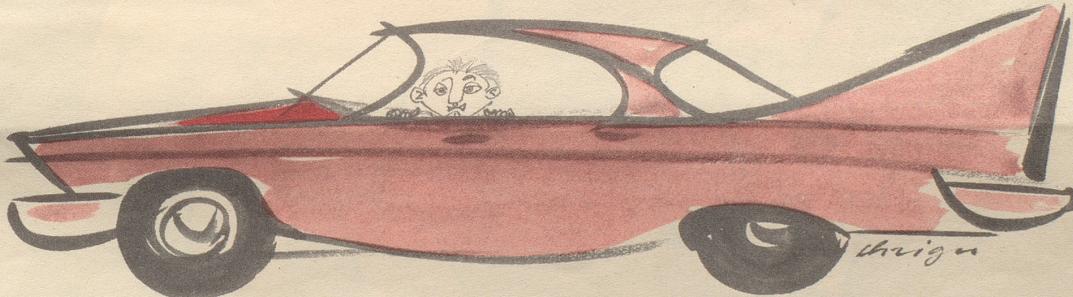
Er hupte auch zuhause. Donnerte die Kinder an und seine Frau. Zuerst lachten sie nur und meinten, er spaße bloß. Dann schrieb seine Frau heimlich die Adresse eines Psychiaters auf das Steuercouvert. Und ließ es liegen. Aber er gab nicht auf. Er übte sich im Spiegel. Die Haltung des Kopfes, den Feldherrnblick: Brust heraus! So trat er aus dem Badezimmer. So trat er ins Geschäft. So setzte er sich ans Steuerrad. Aber der Wagen blieb klein, und Klimm blieb Klimm.

Nun versuchte er das Äußerste. Er mietete einen Wagen. Ein Luxusschiff, 20 PS. So fuhr er an einem Sonntag aus, breiträumig, großartig.

«Und wissen Sie, was geschehen ist?» schloß er halb lächelnd, halb bekümmert seinen Bericht. «Die Kleinwagen fuhren mir vor! Die mit 5 PS oder noch weniger. Ich selber kam nicht auf Touren. Klimm blieb Klimm. Sie grinnten zurück, die Biester, wenn sie mich überholtten. Man muß wohl zum Aufschneiden schon geboren sein ...»

Ich dachte, daß er recht habe. Wer aufschneiden will, schneidet immer schlecht ab. Klimm bleibt Klimm.

Mathis



Reimbrief aus den Ferien

Lieber Nebi, wie Dir wohl bekannt ist, findet schon seit Jahren der Sommer dieserorts – wenn überhaupt – nur hie und da im Sommer statt. Sympathisch ist jedoch, daß man bei diesen ziemlich raren Verhältnissen darf – etwas Klotz vorausgesetzt – gen Süden fahren, wo's immerhin noch ein paar Restbestände blauen Himmels hat.

Die Auswahl ist zwar heuer sogar diesbezüglich etwas spärlich. Die Côte d'azur ist beispielsweise momentan tabu. Ihr heißer Sand, bisher mit offenherzigen Bikinis jährlich verschwenderisch besät, ist gegenwärtig viel zu heiß und fast gefährlich. Denn Politik läßt – nicht nur bei Bikinis – Offenherzigkeit nicht zu.

Der Mensch lernt vieles, wenn er muß. Er lernt sich zu begnügen und wärmt teils im Ticino und teils ausflugsweise weiter südlich seinen Bauch. Er treibt mit Ernst und Andacht Heliotherapie in vollen Zügen. Um diesen Hochgenuß kann höchstens ihn ein Sonnenbrand betrügen, und den bekämpft er äußerlich mit Salbe, sowie innerlich mit Bier nach altem Brauch.

Er findet – je nach Temperament – platonisch oder auf galante Weise den reizend leichtgeschürzten Damen- sowie Mädchenflor apart. Er bleicht mit ungewohntem Gleichmut lächelnd die nicht kleinen Hotelpreise und schöpft sich aus der Aussicht auf die Ferienphotoreportage in der Heimat Trost zur Retourreise.

In diesem Sinne, lieber Nebi, grüßt, für nächsten Sommer wieder Sommer wünschend,
Rolf Uhlart

Die Sommer-Mayonnaise

Thomy's Mayonnaise ist ja viel leichter verdaulich, weil feiner emulgiert. Thomy's Mayonnaise kann sogar essen, wer selbstgemachte nicht verträgt.

Im Sommer



nur die leichte

Thomy's Mayonnaise